

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 19

Artikel: Frauen und Militär
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Frauen und Militär *

“Die Frau ist in allen Gebieten des öffentlichen Lebens integriert, arbeitet aktiv im Staat mit, nur in der Sparte der Gesamtverteidigung steht sie weitgehend abseits. Wären ihr dortiger Einsatz und das Mittragen von Verantwortung nicht die logische Folge einer Evolution?”

Solches und ähnliches ist in einem Brief des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) zu lesen. Genauer im Begleitbrief zu einem Fragebogen, mit dem Titel “dem Lande nützen und tausend Dinge lernen”, den der BSF im Januar 1979 seinen Mitgliedern zusandte.

Worum geht es?

Bereits seit mehreren Jahren sind in der Schweiz Bemühungen im Gang, die Frauen zu einem Zivildienstobligatorium zu verpflichten. Den Anfang machte eine Gesetzesvorlage im Jahre 1957, die jedoch vom Stimmvolk – damals noch ausschliesslich aus Männern bestehend – deutlich abgelehnt wurde. Auch die Frauenorganisationen stellten sich während der Abstimmungskampagne entschieden gegen die Vorlage. Sie begründeten ihre Haltung damit, dass sie zuerst das Frauenstimmrecht wollten – erst dann könne über die Einführung einer Dienstpflicht für Frauen diskutiert werden.

Nun, die “Landesväter” nahmen sich den Vorwurf zu Herzen und gingen ans Werk: 1970, im Vorfeld der Abstimmung über das Frauenstimmrecht, wurde die Diskussion um einen Militärdienst der Frauen erneut aufgenommen; diesmal unter dem Motto: “Gleiche Rechte – gleiche Pflichten”. Das EMD bildete eine Kommission, die die Koordination des FHD mit dem Zivildienst zu prüfen hatte und der Frage nachgehen sollte, inwieweit die Frauen in die Gesamtverteidigung eingebaut werden könnten. Der Fragebogen, den die Kommission ausarbeitete, kam zwar auf 60'000 Franken aus dem EMD-Budget zu stehen, konnte aber nie verwendet werden, da er Fragen enthielt, “die ein vernünftiger Mensch nicht hätte beantworten können” (so Kommissionsmitglied Rosmarie Lang).

Im selben Jahr bildete auch der BSF eine Studiengruppe, die sich mit den Fragen einer Dienstpflicht für Frauen befasste. Diese “Kommission Lang” begründete ihre Arbeit damit, dass sich die Frauen in dieser wichtigen Frage nicht von Männern verplanen lassen dürften. Dessen ungeachtet arbeitete sie eng mit dem EMD zusammen; die Vorsitzende, Frau Lang, war gleichzeitig Mitglied der EMD-Kommission.

Ein erster Bericht der Gruppe wurde 1971 der Öffentlichkeit vorgestellt. Von den vier Modellen, das er enthielt, wurde eines als besonders geeignet eingestuft.

MODELL B:

“Allgemeine Dienstpflicht der Frauen im Reservesystem. Obligatorisch ist die Ausbildung, in normalen Zeitabläufen ist kein weiterer Einsatz vorgesehen. Die Ausbildung dient der Vorbereitung auf den Katastrophen- und Verteidigungsfall. Dienstpflichtdauer: 20. bis 60. Altersjahr.”

und weiter:

“Aufgabe der Männer als Soldaten wird die bewaffnete Abwehr sein. Aufgabe der Frauen der Schutz und die Rettung der Angehörigen, der Nächsten, der Hilfsbedürftigen.”

Dieses Modell wurde in der Öffentlichkeit heftig diskutiert und mehrheitlich – auch aus den Reihen des BSF selbst – abgelehnt.

Die ausgesprochen negativen Reaktionen, liessen sogar die EMD-Herren und ihre Helferinnen in BSF und FHD etwas vorsichtiger werden: Einige Jahre wurde es ruhig um die Frage; es musste erst etwas Gras darüber wachsen, bevor man einen weiteren Vorstoss wagen konnte.

Dann, im vergangenen Jahr, war es soweit: Das Thema konnte wieder ausgegraben werden, allerdings achtete man diesmal etwas besser auf die Verpackung. Nicht mehr von Pflichten war die Rede, sondern es wurden “blumigere” Aus-

drücke gewählt, wie “Recht auf Ausbildung”, “Katastrophenhilfe”, “Mittragen von Verantwortung”: Andree Weitzel, ehemalige Chef-FHD, stellte im April 1979 eine neue Studie des EMD vor, in der die Möglichkeiten eines verstärkten Einsatzes der Frauen geprüft sowie die “Stellung der Frau in allen Gebieten der Gesamtverteidigung” abgeklärt werden sollten. Frau Weitzel drückte sich sehr vorsichtig aus: Es gehe keinesfalls um eine Militarisierung der Frauen, geplant sei eine Vorbereitung auf Katastrophen und Notfälle. Die Stellung der Frau innerhalb der Gesamtverteidigung werde immer anders sein als die der wehrpflichtigen Männer, etc.

Auch der BSF zog mit: 1980 legte er den eingangs erwähnten Fragebogen mit entsprechendem Begleitbrief vor, Frau wird gefragt, wann sie die besagte Katastrophenausbildung absolvieren möchte, wie lange und wie gestaltet diese sein solle, und ob dieser Kurs als *Teil eines bisherigen Hauswirtschaftsobligatoriums gewünscht werde!*

Diese Lösung wäre wahrscheinlich die am liebsten gesehene, sollen doch die Frauen nicht vor lauter Gesamtverteidigung vergessen, wie sie zu putzen, zu kochen und zu flicken haben.

Als Zeichen, dass auf allen Ebenen gleichzeitig etwas unternommen wird, steht im Entwurf einer neuen Bundesverfassung, unter Kapitel 6, Landesverteidigung, Artikel 37:

“1. Alle Schweizer können im Rahmen der Gesamtverteidigung zu Dienstleistungen verpflichtet werden.

2. Alle Männer sind wehrpflichtig.”

Der Begriff “Schweizer” in Abschnitt 1 umfasst auch die Frauen. Mit diesem Text wäre genau jene Verfassungsgrundlage für einen obligatorischen Frauendienst geschaffen, die heute fehlt, um die Frauen z.B. zum Zivildienst zu verpflichten.

Es ist bei alledem mehr als klar, dass wir Frauen einmal mehr als Reservearmee funktionieren und mittels Dienstpflicht zur Systemerhaltung beitragen sollen.

Nicht nur in der Schweiz...

...sind solche Bestrebungen im Gange. In allen westlichen Ländern wird eine verstärkte Eingliederung der Frauen in die Verteidigung angestrebt. Die Gründe sind überall weitgehend die gleichen. Rekrutenmangel bei den Männern. Also wer-

den Frauen eingezogen, um die Männer für den Felddienst – der für Frauen üblicherweise ausgeklammert ist – verfügbar zu machen. Um einen guten Eindruck zu machen, und um die Zahl der Frauen zu erhöhen, die sich freiwillig melden, lässt man vermehrt Frauen auch in höhere militärische Positionen steigen: Angewandte Chancengleichheit! Wo das nichts hilft, überlegt man sich, wie am besten eine Wehrpflicht auch für Frauen eingeführt werden könnte. Die Strategen schielen neidisch nach Israel, dem einzigen westlichen Land, in dem die Wehrpflicht für Frauen schon längst besteht.

Gleichheit in der Unterdrückung ist nicht Freiheit

Die Befürworter eines Dienstobligatoriums für Frauen haben sich ihre Argumente gut überlegt. Das Spektrum reicht von der "Feindhysterie" (Gefahr abwenden!) über die "Weiblichkeit" (Rettung der Mitmenschen, Not lindern, heilen...) bis zu "Emanzipation" (das Militär nicht den Männern überlassen) und "Gerechtigkeit" (gleiche Rechte – gleiche Pflichten). Aber gerade Argumente, die an die Emanzipationsbestrebungen von uns Frauen appellieren, sollten uns besonders stutzig machen. Warum ermuntern uns die gleichen Leute, die sonst für unsere Anliegen allenfalls ein überhebliches Lächeln übrig haben, auf einmal so eindringlich, wir sollen unsere "Rechte" wahrnehmen und unserer Emanzipation sozusagen die Krone aufsetzen, indem wir in die Männerdomäne Militär eindringen?

Bezeichnend, dass die, die sich noch nie um Beteiligung an "weiblichen" Pflichten gerissen haben, plötzlich so sehr für "Gleiche Rechte – Gleiche Pflichten" sind; eine Gleichung, die gar keine ist, weil sie in umgekehrter Richtung nicht aufgeht – oder hat schon irgendwer etwas von "Gleiche Pflichten - Gleiche Rechte" gehört? Nein, solche Argumente sollten uns nicht beeindrucken. Im Gegenteil, wir sollten alles unternehmen, um klarzustellen, dass das Militär *an sich* (nicht nur für Frauen) abzulehnen ist. Dass nicht nur wir Frauen, sondern auch die Männer keiner Dienstpflicht unterliegen sollten. Sowenig wie es für Männer ein Privileg ist, ins Militär zu müssen und sich von einer kleinen Minderheit unterdrücken zu lassen, sowenig kann es für Frauen erstrebenswert sein, dieses "Privileg" zu stützen, indem wir

auch ins Militär gehen, uns dort *auch* unterdrücken lassen. Wenn wir kämpfen, dann sollten wir gegen die Rüstung und die wahnsinnige Militarisation kämpfen, und nicht dafür, von der Maschinerie auch noch einverleibt zu werden. Manche Frauen sagen, dass das Militär durch weibliche Soldaten, Soldatinnen, humanisiert würde. Ich glaube aber nicht, dass Frauen pauschal und von Natur aus humaner sind als Männer. Frauen, die im Militär Karriere machen würden, schon gar nicht. Und wie kann man eine derart hierarchisch strukturierte Einrichtung wie das Militär von einem unteren Platz aus zu verändern hoffen?

Es würden nämlich nicht nur aufgestellte, linke, fortschrittliche, gefühlsbetonte... Frauen ins Militär gehen, sondern auch solche, die die Kriegsmaschinerie, die Uniformen, die Macht, die Hierarchie, die Unterdrückung... bewundern und anstreben. Und gerade sie kämen an einflussreiche Posten, so wie gerade die Männer an eben diesen Posten sitzen, die auch diesem Typ entsprechen.

In der Schweiz wird gerne betont, dass die Frauen ja nicht in den Militär-, sondern in den Zivildienst eingegliedert werden sollen. Aber auch der Zivildienst ist ein Teil des Gesamtverteidigungskonzeptes, auch im Zivildienst würden wir zu Gehorsam und letztlich zum Krieg abgerichtet. Es ist also nichts als Augenwischerei, wenn diesem Punkt der entscheidende Unterschied zugesprochen wird.

Keine Verbindung mit reaktionären Kräften

Wenn wir gegen eine Dienstpflicht für Frauen sind, so können wir dies aus verschiedenen Gründen sein. Ganz entschieden müssen wir uns jedoch von jenen Kreisen distanzieren, die zwar auch *gegen* eine Dienstpflicht für Frauen sind, die jedoch unter dem reaktionären Motto "Frauen in die Küche" einen allgemeinen Rückschritt anstreben.

Sicher wollen sie oberflächlich betrachtet das Gleiche. Die Frauen sollen nicht ins Militär und nicht in einen obligatorischen Zivilschutz. Aber sie stellen nichts in Frage: Weder das Militär an sich, noch die traditionelle Rollenverteilung "Mann an der Front – Frau am Herd", noch irgend etwas. Das einzige, was sie bestimmt in Frage stellen, ist eine – echte – Emanzipation von uns Frauen.

Gerechtfertigte Gewalt

Die klare Ablehnung der Dienstpflicht für Frauen, des Militärs an sich, bedeutet nun aber keineswegs, so scheint mir, dass wir pauschal gegen *jede* Bewaffnung von Frauen (und Männern) Stellung nehmen. So möchte ich beispielsweise eine Guerillaarmee, oder eine andere bewaffnete Organisation, die den Sturz eines diktatorischen, totalitären, repressiven Regimes zum Ziel hat (wie etwa in Nicaragua etc.), und die selbstverständliche Beteiligung der Frauen an solchen Kämpfen ausdrücklich unterstützen.

Im Gegensatz zum Militär kämpfen diese Gruppen nämlich für die Befreiung des Volkes und nicht für seine Unterdrückung und die Festigung der Privilegien einer kleinen Minderheit.

Gebärstreik

Im Frühling letzten Jahres begannen in Toulouse (Frankreich) Frauen mit dem Aufruf zum Gebärstreik. Ihr "greve de naissance" richtete sich gegen das wirtschaftliche und militärische Atomprogramm. Bis im Juli hatten sie 300 Unterschriften gesammelt und an den Präsidenten der Republik gesandt. Frauen in Holland und der BRD schlossen sich an. (Vgl. Courage, März 1980).

Ich meine, dass es auch in der Schweiz möglich sein sollte, Unterschriften für einen 2jährigen Gebärstreik zusammenzubringen. Gründe, um mindestens 2 Jahre lang keine Kinder mehr zu kriegen, haben wir sicher genug: Angefangen beim Atomprogramm über die chemische Verseuchung der Umwelt, die internationale Aufrüstung, bis hin zu den immer stärker werdenden Eingriffen in das persönliche Leben (KIS und Co.). Der Einwand, "wir sollten das Kinderkriegen nicht den politischen Gegnern überlassen", ist nicht ganz stichhaltig, oder sind wir etwa alle Kinder von Feministinnen?

Es ist ganz unterhaltsam und interessant, einen strikte befolgten landesweiten Gebärstreik einmal durchzudenken: zwei Jahre lang keine Frau in den Gebärstationen der Spitäler, nach 5 Jahren leere Kindergärten, nach 7 Jahren..., nach 20 Jahren... Es wäre gut, wenn sich auch in der FBB eine Arbeitsgruppe mit der Organisation einer solchen Aktion befassen würde, und wenn viele Frauen ihre Unterschrift geben würden.

Solidarität

Um wirkungsvoll gegen die geplante Militarisation von uns Frauen vorgehen zu können, sollten wir aber auch alle anderen Möglichkeiten und Ebenen ausnützen, unsere Phantasie spielen lassen und auch die Zusammenarbeit mit männlichen Militärgegnern nicht ausschliessen. Nur eine breite Solidarität kann ein Gegengewicht zu den (noch) Mächtigen in diesem Staat bilden.

Elisabeth



Erlebnisse einer FHD *)

Kreuzlingen, Kasernenareal, FHD's haben die Kaserne nur durch den Hintereingang zu betreten. Zu fünft werden wir in ein Zimmer einquartiert, fünf Betten nebeneinander, jede Bettdecke am Fussende mit einem Schweizerkreuz versehen, den Betten gegenüber fünf Schränke, rechts vier Tablar, links die Kleiderstange. Es wird genau vorgeschrieben, wie die Schränke einzuräumen sind (Trainer rechtes Abteil unten links) von den persönlichen 'Effekten' bleiben nur Unterwäsche und Socken im Zimmer, den Rest schicken wir wieder nach Hause. Falls eine Frau die Zimmer- und Kastenordnung nicht genau beachtet, wird ihr die ganze Ausrüstung aufs Bett geworfen und unter Aufsicht muss sie alles nochmals einräumen, Wichtig sei, dass wir die militärische Ordnung und militärisches Verhalten innert kürzester Zeit beherrschen lernten, damit wir uns später unseren männlichen Kollegen gegenüber korrekt benehmen könnten.

Glühende Julihitze, wir, etwa 65 FHD's sitzen im Dachgeschoss der Kaserne, schwitzen in unseren Wollhosen und der langärmligen Bluse. Wir haben hier einen Lebenslauf mit Angabe der Berufsziele, Kinderwünsche und der Motivation, in die Armee einzutreten, zu schreiben. Ich reduziere meinen Lebenslauf auf die Daten: Geburt, Schuleintritt etc. Bei der Motivation zu Kriegsdienst schreibe ich nur, dass mir dies seit kurzem höchst fragwürdig scheine. Währenddem die andern schreiben, versuche ich, mich zu erinnern, was ich denn eigentlich in der Armee suchte: Ich habe mir immer nur Fragen gestellt nach dem Funktionieren einer Armee, ihren Möglichkeiten, Krieg zu verhindern und so weiter. Erst jetzt, wo ich eine Uniform trage, morgens die Schweizerfahne grüssen muss, dann den Tagesbefehl ausführe, wird mir schlagartig klar, dass da diese Fragen gerade nicht gestellt werden können, hier wird nur ausgeführt, Gehorsam geübt, Fragen sind schon beantwortet...

Morgens nach dem Fahnengrüssen üben wir militärisches Verhalten, Exen. An der Aushebung hat man uns zwar versichert, dass Frauen nicht exen müssen, jetzt sind wir gar nicht mehr gefragt, was auf dem Tagesbefehl steht, ist auszuführen. 'Zug II Achtung: Auf ein Glied Sammlung daher!' Wir rennen über den Kasernenplatz, stellen uns in einer Reihe vor die Zugführerin. 'Kompanie Achtung: Im Halbkreis daher! Mir singä jetzt as Liad: Es Buurebüebli mag i nit (villicht en Soldat)'. Während dem ganzen Zeremoniell erinnere ich mich an Filme aus dem zweiten Weltkrieg und bringe den Mut nicht auf, einfach abzusitzen oder wegzulaufen. Die andern scheinen einverstanden zu sein, lachende Gesichter oder zumindest genauestes Aufpassen, sie sind bereit mitzuspielen, obwohl das Spiel vielleicht sie selbst und ihre Kinder vernichtet.

Wir erhalten einen Fragebogen: Was sagte ihr Freund zu ihrem Beitritt zur Armee? Was ihre Eltern? Ihre Geschwister?

Anderntags besucht uns die Chef-FHD, damit wir im Urlaub die Angriffe auch gebührend abzuweisen imstande seien. Solange die Russen ihre Armee ständig verstärkten, sei es notwendig, dass in anderen Ländern möglichst viele Leute Aktivdienst leisten würden.

Wir werden in Militärtheorie unterrichtet: Der Aufbau der Armee, feindliche Armeen, die Nachrichtensysteme, die Waffen, das Wirken der ABC-Bomben. Wir üben Gasmasken zu tragen, laufen mit ihnen vollbepackt durch den Wald, man zeigt uns Filme über die Wirkung von BC-Bomben und erklärt uns, wie man die Atropinspritze handhabt, wir haben uns vorzustellen, wie man monatelang unter der Erde zu wohnen hat. Man gibt zwar zu, dass die Zivilbevölkerung noch nicht genügend geschützt ist, dass dort die Schutzmassnahmen auch viel komplizierter sind... Die Hauptfragen jedoch werden nicht diskutiert: Warum gibt es überhaupt Krieg? Es scheint, als ob Krieg so etwas wie eine Naturkatastrophe ist. Wir sprechen nicht davon, dass Waffen ja nicht nur zum eigenen Schutz hergestellt werden, sondern in grossen Mengen exportiert werden und wir erwähnen auch die Profite nicht... FHD's brauchen solche Fragen nicht zu stellen, sie müssen nur den Tagesbefehl ausführen, der Befehl, der auch wieder nur ein Befehl ist, Befehle, die vielleicht das Töten legitimieren.

Nachmittags werden wir über unsere Aufgaben als Fürsorge-FHD informiert. In der ersten Stunde entschuldigt sich die Kompaniekommandantin für die Fehlinformation in der FHD-Werbebrochure. Der FHD-Fürsorgedienst würde seit neuerer Zeit nur noch als Betreuung von Fahnenflüchtigen eingesetzt, für alle zivilen Not-situationen sei das Rote Kreuz und der Zivildienst zuständig. Eine Möglichkeit, in den Zivildienst oder das Rote Kreuz überzutreten gäbe es nicht, zumal es etwa 7000 FHD's zuwenig habe. Begeistert er-

zählt sie von den nächsten Manövern, wo es einmal richtige Kriegsgefangene geben würde und man zum erstenmal erproben könne, ob der FHD-Einsatz klappe.

Nach einer Woche ist mein Widerwille so gross, dass ich nicht mehr im Rhythmus mitmarschiere. Ich werde herausgepiffen und man teilt mir mit, dass man meine Unlust beim Exen schon lange bemerkt habe und meine ekelhaften Fragen endlich satt habe, zudem sei die Stimmung in dieser RS sowieso schon schlecht und man hätte Angst, dass die Unruhe noch grösser würde. Eine RS sei halt eben hart, sie selber, die Kompaniekommandantin, habe auch jeden Abend geheult, aber etwas würde man ja wohl aushalten. Ich verlange eine sofortige Dispens von der RS und will aus der Armee austreten. Nach einigen Telefonen nach Bern wird mir die Dispens gewährt, ich muss zum Arzt (psychatisches Gutachten) und schreibe ein Gesuch um Austritt aus der Armee, einmal weil ich es nicht verantworten könne überhaupt in einer Armee zu sein und zweitens hätten sie mich falsch informiert, was ja von ihnen auch schon bestätigt worden sei.

Für den Rest des Tages werde ich von der Kompanie abgesondert und die Kompaniekommandantin verbietet mir strengstens, ein Wort über meine Dispens zu lassen, es hätte sonst Folgen für meine Ausmusterung. Beim Mittagessen sitzt sie an meinem Tisch, damit ich ja ruhig bin. Nachher flüstert sie mir ins Ohr, dass ich zum Hauptverlesen nochmals anzutreten habe. Alle weiteren Folgen für mein Verhalten seien dann noch von einem Militärgericht an einem Dienstverweigerungsprozess zu bestimmen. Bisig fügt sie noch hinzu, wir würden uns im nächsten Sommer hier wieder sehen, falls ich nicht ausgemustert würde. Ich zische zurück, dass ich die Kaserne auf keinen Fall wieder beträte.

Drei Monate später erhalte ich einen Brief, in dem mir meine Ausmusterung unbegründet bestätigt wird und dazu eine Aufforderung, meine Ausrüstung abzugeben.

So einfach ist das also, man muss nur wissen wie! Wenn alle FHD das wüssten, hätten sie noch viel mehr Mühe mit dem Bestand.

1. Marschbefehl retournieren mit Dienstverweigerung als einzige Begründung.
2. Nicht einrücken.
3. Nach dem zu leistenden Dienst ein Gesuch um Entlassung aus dem FHD an die Dienststelle FHD, Neugasse 3, 3011 Bern, richten unter Hinweis auf das nichtbefolgte Angebot.

Esther Wildberger

*)

aus: Frauen und Militär
Broschüre erhältlich bei: Christine Perren,
Schweiz. Friedensrat, Gartenhofstr. 7, 8023 Zürich